



Wege in die Zukunft

In der bi-GaLaBau 5+6-2008 stellten wir den prämierten Garten zur Klimadiskussion vor – Tanja Mensen fragte bei den Planerinnen nach.

Herzlichen Glückwunsch, Frau Siegloch und Frau Tschersich! Sie haben den Wettbewerb „Saisonale Gärten“ der Insel Mainau gewonnen. Statt innovativer Materialien haben Sie sich mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt. Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Garten „Wege in die Zukunft“ gekommen?

Veronika Tschersich: Die Grunddiskussion war erst einmal: Wollen wir einen schönen, styli-

schen, modernen Garten entwerfen? Oder wollen wir zeigen, dass der Garten in unserer Zukunft ungewiss ist? Dass es vielleicht gar keinen mehr gibt? Es gibt verschiedene „Wege in die Zukunft“. Wenn wir so weitermachen wie bisher, wird es keine lebenswerte Zukunft geben. Wenn wir aussteigen, haben wir - und unsere Gärten - noch eine Chance.

Carolin Siegloch: Am Anfang befassten wir uns

Veronika Tschersich: „Jeder kann selbst die Zukunft und unsere Welt ein Stück weit bewahren.“

mit der Geschichte von Ikarus, der zu nahe zur Sonne geflogen ist. Wir stellten Beziehungen zwischen dem Mythos Ikarus und der heutigen Klimadiskussion her und haben festgestellt, dass wir uns vielleicht in dieselbe Richtung wie Ikarus entwickeln (Klimaerwärmung). Aber wir haben noch die Gelegenheit, uns eine neue Richtung zu suchen. Daraus entstand die Idee zu „Wege in die Zukunft“.

Was möchten Sie mit dem Garten ausdrücken oder bewirken?

Carolin Siegloch: Wenn man sich gesellschaftskritisch mit der Klimadiskussion auseinandersetzt, dann möchte man natürlich mit seinen Ideen und Vorstellungen bei den Besuchern auch etwas bewirken. Es wäre schön, wenn man Besucher zum Nachdenken und im nächsten Schritt auch zum Handeln animieren könnte. Beispielsweise mit den Pflanzenwürfeln soll der Besucher direkt motiviert werden, selber die Zukunft aktiv zu gestalten.

Veronika Tschersich: Wir wollen zeigen, dass jeder selbst entscheiden kann. Auch wenn der Einzelne das Gefühl hat, es brächte gar nichts. Jeder kann selbst „aussteigen“ und die Zukunft und unsere Welt ein Stück weit bewahren. Man muss es nur mal anpacken!

Bitte beschreiben Sie den Weg, den der Besucher auf Ihrem Garten zurücklegt.



Eine Zukunft ohne Grün wird es nicht geben.
Der preisgekürte Garten auf der Mainau.



Carolin Siegloch: „Pflanzen sind wichtig für den ökologischen Kreislauf und auch für die Nachhaltigkeit hinsichtlich alternativer Energieressourcen.“

Veronika Tschersich: Der Besucher betritt eine aufwärts gerichtete Holzrampe, die sich am Schluss verjüngt. Rechts und links kann er nichts sehen, nur durch kleine bunte Scheiben einen verschwommenen Blick erhaschen. Die Zukunft kann man ja nun mal nicht deutlich erkennen. Am Ende der Rampe könnte der Besucher in den Zukunftsgarten Wüste „abstürzen“. Ihm bleibt davor jedoch die Wahl, rechts oder links „auszusteigen“. Dort trifft er auf einen Spiegel mit der Aufschrift: „Du bist die Zukunft - gestalte sie!“ Dies kann er symbolisch tun, indem er aus bereitgestellten Holzwürfeln Pflanzen oder Bäume bauen kann.

Carolin Siegloch: Der Garten führt von der Gegenwart in die Zukunft. Die Rampe bildet die gegenwärtige Situation. Sie ist leicht ansteigend, was die momentane Klimaerwärmung darstellen soll. Wenn man die Rampe bis zum Ende geht, steht man vor einem Abgrund in die Wüste, zu nahe an der Sonne. Dies ist die negative Zukunft, die Desertifikation der Erde, auf der nur noch wenige Pflanzen leben können. Zuvor hat man aber die Möglichkeit, nach links oder rechts abzubiegen, in zwei Zukunftsoptionen. Hier steht der Besucher vor zwei alternativen Zukunftsräumen, die mit verschiedenen Farben mit rotem und blauem Bodenbelag deutlich differenziert sind. Es gibt in beiden Bereichen den Spiegel und die Spielwürfel, mit denen die Besucher gleich vor Ort mit dem Handeln bzw. Gestalten beginnen können.

Wofür stehen die Wand aus Dosen und die Spielwürfel?

Carolin Siegloch: In unseren alternativen Zukunftsräumen wird keine direkte Lösung für die klimatische Situation gegeben, nur dass wir selbst gleichermaßen die Lösung und Ursache sind und etwas bewirken können. Unsere Aussage ist, dass es in unserer Verantwortung liegt, die Entwicklung umzulenken. Dies wird durch den Spiegel und die Spielwürfel dargestellt, die dem Besucher zeigen sollen, dass er selbst handeln kann - und soll - und damit die Zukunft gestaltet. Der Dosenvorhang sollte eigentlich aus recycelten Dosen bestehen und die bereits aktuelle Situation der Rohstoffwiederverwertung beschreiben. Und dass diese Wiederverwertung auch in gestalterischen Bereichen durchsetzbar ist.

Veronika Tschersich: Der „Dosenvorhang“ - aus technischen Gründen realisiert als Plastikbecher-Vorhang - stellt die Bedeutung von Recycling-Material in der Zukunft dar. Auch die Beläge sollten eigentlich aus Plastikflaschenverschlüssen bestehen, mussten aber auch aus technischen Gründen aus eingefärbtem Rindenmulch gebaut werden. Die Spielwürfel mit Naturmotiven sind eine symbolische Handlungsaufforderung: Bewahrt, oder besser: „baut“ unsere Zukunft.

Sie haben Ihren Entwurf als den „Garten zur Klimadiskussion 2008“ bezeichnet. Was bedeuten die Themen „Nachhaltigkeit“ und „Ökologie“ für Sie persönlich?

Carolin Siegloch: Nachhaltigkeit ist für mich ein wichtiger Bestandteil in allen Bereichen

des Lebens. Jedes Handeln verändert mit seiner Wirkung den Kreislauf. Durch unser Handeln wurde das ökologische Gleichgewicht gestört oder vielleicht nur verändert. Ziel ist es meiner Meinung nach, auch im Sinne der Nachhaltigkeit, den ökologischen Kreislauf wieder in ein für die ganze Umwelt verträgliches Gleichgewicht zu bringen. Schwierig ist hierbei nur die Komplexität von Ursache und Wirkung. Trotzdem ist es wichtig für jeden Einzelnen, darauf hinzuarbeiten.

Veronika Tschersich: Nachhaltigkeit und Ökologie bedeuten nicht einfach nur hirnlos verbrauchen, sondern nach dem später zu fragen. Konkret heißt das für mich: regionale Produkte zu verwenden, auch mal mehr Geld auszugeben, und dafür zu wissen, dass meine Gartenmöbel aus einem Holz sind, das den Regenwald nicht weiter zerstört hat. Als Mutter einer zweijährigen Tochter habe ich mich bewusst für die regionale Gemüsebox von einem Biohof entschieden und beziehe auch die Milch direkt vom Hof. Unser gemeinsames Erleben von Natur und Garten ist für mich auch Nachhaltigkeit: So ermöglichen wir unserem Kind die spielerische Entdeckung von der Natur.

Sehen Sie einen besonderen Zusammenhang zwischen diesen „grünen“ Themen und der GaLaBau-Branche? Wenn ja: Wie sieht dieser Zusammenhang konkret aus?

Carolin Siegloch: Natürlich sehe ich einen Zusammenhang. Die Verbindung sind natürlich die Pflanzen, sprich die Natur. Was wäre die Erde ohne Pflanzen? Pflanzen sind wichtig für den ökologischen Kreislauf und auch für die Nachhaltigkeit hinsichtlich alternativer Energieressourcen.

Die Energiegewinnung könnte auch gestalterisches Mittel in der Freiraumgestaltung werden. Auch sind Pflanzen, d.h. grüne Freiräume, psychologisch sehr wichtig für den Menschen und sind dadurch auch in der Stadt ein wichtiges Thema.

Veronika Tschersich: Im GaLaBau werden ja Gärten gebaut. In diesen Gärten sehe ich uns in der Verantwortung als Planer. Wir müssen darauf achten, das Holz für Terrassen beispielsweise nicht blindlings auszuwählen, sondern auf eine Zertifizierung zu achten. Wir brauchen ja auch nicht immer völlig standortfremde Pflanzen. Die heimischen sind oft auch zum Zweck passend. Da gibt es viele Bereiche, bei denen wir als Planer eine Entscheidung treffen können. ■